

Medienmitteilung vom 26. April 2009

Erfolgreiche Veranstaltung „Kein Tschernobyl in Mühleberg“

Ein breites Bündnis von Organisationen und Parteien zeigte heute auf dem Münsterplatz, wie es im AKW Mühleberg zu einem Unfall kommen kann. Mit einem Modell des Kernmantels wurde vorgeführt, wie es beim einem Bruch einer Umwälzschleife im Reaktor, zu einer massiven Freisetzung von Radioaktivität in die Umwelt kommt. An der Veranstaltung trat ausserdem die Band Mundartisten auf und diverse RednerInnen nahmen zum Thema Atomkraft kritisch Stellung.

Maria Roth-Bernasconi, SP-Nationalrätin aus Genf, verlangt heute mit der Planung des Ausstiegs aus der Atomenergie zu beginnen. Weiter betont sie, dass den Frauen bei der Förderung der nachhaltigen Energien eine Schlüsselrolle zukommt: „Chargées de responsabilités spécifiques envers les générations futures, elles sont particulièrement attachées à préserver la planète et la santé de nos enfants. Leur potentiel pour équilibrer économie, écologie et santé n'est plus à démontrer.“ Rita Haudenschild, Grüne Grossrätin im Kanton Bern, meinte: „Erneuerbare Energien einsetzen und damit Mühleberg überflüssig machen, dies ist das Ziel der neuen kantonalen Initiative BERN erneuerbar. Für den Umstieg von Atom- auf erneuerbare Energien braucht es in erster Linie den politischen Willen und Druck aus der Bevölkerung.“ Für Rainer zur Linde, Anwohner des AKW Mühleberg, ist klar: „Das AKW Mühleberg ist eine Atomzeitbombe. Es muss so schnell als möglich abgeschaltet werden.“ Kaspar Schuler, der Co-Geschäftsleiter von Greenpeace Schweiz, erklärte: „Wir dürfen Tschernobyl nicht vergessen!“ Er erinnerte in seiner Rede aber auch an die aktuellen Auswirkungen der Atomenergie. „Die indigenen Völker haben in besonderen Ausmass untern dem Uranabbau zu leiden: Ihre heiligen Berge werden entweiht und ihr Trinkwasser verseucht.“

Die internationale Bewegung Footprints for peace (www.footprintsforpeace.net) besuchte die Veranstaltung auf dem Münsterplatz. Sie wiesen auf die Problematik des Uranabbaus hin: Riesige Landstriche werden durch den Uranabbau radioaktiv verseucht. Footprints for peace machen bis Mitte Mai einen internationalen Marsch von Genf nach Brüssel für eine Zukunft ohne Atomkraft.

Vor 23 Jahren ereignete sich in Tschernobyl der bisher schlimmste Reaktorunfall. Heute wird Atomenergie wieder als saubere, sichere Möglichkeit gepriesen, um die Stromversorgung zu garantieren. In Mühleberg soll der alte Reaktor möglichst lange am Laufen gelassen und gleichzeitig ein neues AKW gebaut werden. Der alte Reaktor in Mühleberg hat Risse im Kernmantel. Wenn eine Umwälzschleife des Reaktors bricht, wird der Reaktor überhitzt und der rissige Kernmantel wird diesem Druck nicht Stand halten. Das kann zu einer Kernschmelze führen und damit zu einem Unfall, der nicht nur die Schweiz, sondern weite Teile Europas, radioaktiv verstrahlt.

Diverse Organisationen waren mit einem Stand auf dem Münsterplatz vertreten. Sie informierten die rund 500 Anwesenden über die Risiken und Gefahren bei der Nutzung

von Atomenergie sowie über mögliche Alternativen. Für Interessierte werden anschliessend im Kino in der Reitschule und im Kellerkino Filme gezeigt.

Für weitere Auskünfte:

Edith Siegenthaler, NWA Bern, 077 405 34 21

Jürg Joss, Fokusantiatom, 079 330 06 60

Monika Hächler, Grüne Kanton Bern, 079 229 24 12

Maria Roth-Bernasconi, SP Genf, 078 718 71 13 (franz.)